Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop. nach dem Text 10 Kop. für die 5 mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 9. IV. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 30. Januar (12. Febr.). 1909.

Die nächste Nummer erscheint den 1. Februar.

Von dem berühmten Woronescher Lande sind noch

10 Wirtschaften

à 50 Dessjatinen auf denkbar günstigste Bedingungen zu haben. Ansiedler, welche zum Frühjahr dieses Jahres

billig nach Woronesch

kommen wollen, haben sich diesbezüglich bis zum 10. Februar zu melden und zwar zu Chortitza an das

3–3 Bankkomptoir **H. A. Niebuhr u. Co.**

Deutsches Krankenhaus
Namens **Dr. Mühlenthal**
in Simferopol (Krim).
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern).
— Spezial-Aerzte. —
Dr. Grasmück (innere und Nervenkrankheiten).
Dr. Kaegeler (Chirurgie).
Dr. Lau (Krankheiten der Ohren und Atmungsorgane).
Dr. Maurach (Augenkrankheiten).
Dr. Mrongovius (Haut-, Syphilis- und Blasenkrankheiten.)
Dr. Weidenbaum (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe.)
100–75c

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische-, Frauen- und Augenkrankheiten von
Dr. **Esau** und Dr. **Waeber**
in **Jekaterinoslaw**, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 4–15c

Die für den 1. Februar geplante Sitzung in der Schönwieser Schule zwecks **Gründung eines Stipendiums auf den Namen des verstorbenen A. A. Neufeld** wird auf den **5. Februar zu 2 Uhr** nachmittags verlegt.

Dr. J. J. Amajew,
Alexandrowsk, Ssoborstraße, Haus Brodsky,
Geburtshilfe, Frauen- und innere Krankheiten. Empfängt von 8–10 Uhr morgens und von 4–6 Uhr nachmittags. 52–20

Es beruhigt, von dem Irren der Menschen weg zur Natur zu gehen und zu sehen, wie sie leidet und kämpft, tapfer und ohne Lärm, wie ein frisches, ehrliches Menschenkind sich durchkämpft bis ans Grab.
Aus G. Frensens „Jörn Uhl."

Oberlicht.

Mit ihrem Loos versöhnt.

Von S. Ulfers.

Fuhr sie da nicht in ihrem Krankenwagen den Strand entlang? Und ging ich nicht, hinter ihr gehend, mit ihr durch alle die andern Menschen hindurch, die dort saßen oder gingen; lauter fröhliche Menschen und fröhliche Kinder, die das Meer in in ihren Eimern fangen wollten?

„Alle diese Menschen sind gesund; und ich bin immer krank, nun schon so lang krank," sagte sie und gar nicht freundlich schauten ihre Augen.

„Komm, der Wind bläst hier etwas kalt, sagte ich, „ich will dich dort hinten hinter die Düne fahren. Dort ist es wärmer, und wir werden gemütlich in dem grünen Sandgras sitzen."

So gingen wir dorthin. Schwer war der Wagen durch den losen Sand zu drücken. Dort oben hinter dem Sandhügel setzte ich sie bei den Strandblumen nieder. Dort waren keine Menschen, die fröhlich lachten und keine Kinder, die sorglos spielten. Unendlich breit, unendlich groß lag das ruhig scheinende Meer vor uns.

„Hier oben ist die Luft blau," sagte ich. „Aber da drüben, weit über dem Meer, sieht es schwarz aus. Es ist wohl möglich, daß wir heute Nacht noch Sturm bekommen."

„Hast du schon Stürme auf dem Meer mitgemacht," fragte sie mich?

Und ich antwortete: „Ja, ganz gehörige. Dann werden die Wogen so hoch wie dieser Dünenhügel. Und vom Schiffsbord aus sieht man in das Meer, wie wenn es offen wäre oder der Meeresgrund gleich bloßgelegt würde." „Hattest du dabei denn keine Angst?"

„Ja und nein, Angst und auch keine Angst".

„Und sahst du wohl auch einmal ein Schiff untergehen?"

„Gewiß sah ich das. Ich sah, wie eine Woge in einem Augenblicke ein Schiff ganz umkehrte, so daß das Untere oben und das Obere unten war. Die Masten sahen ins Wasser, der runde, schwarze Kiel wurde von der Sonne beschienen. Ein Mann streckte aus dem Wasser die Hände in die Höhe. Das dauerte nur kurze Zeit."

„O, wie schlecht, wie falsch ist das Meer," sagte jetzt meine Kranke, und wendete den Kopf nach dem Land, über die Dünen nach dem fernen Walde zu sehen.

Bald begann ich wieder: „Was sagst du dazu? Ich kenne ein anderes Meer, das falscher ist als das Meer, das wir hier sehen. Das Meer habe ich auch gesehen. Auf dem kommen die Menschen bei schönem, stillem Wetter um."

„Was du nicht sagst? Wie soll das möglich sein können?"

„Siehe, das ist das Lebens-Meer. Wenn es auf diesem stürmt und tobt, so bleiben die Menschen erhalten. Aber wenn es immer stilles Wetter ist, so kommen sie nur gar zu oft um. Das habe ich auch mit meinen eigenen Augen gesehen. Wer kann eigentlich so recht immer schöne Tage ertragen? Die sind der Seele sehr gefährlich. Und wunderbarerweise erhalten die Stürme die Seele. Ja, ja, das ist ein unbegreifliches Meer, das Lebens-Meer. Du fährst darauf, ich fahre darauf, schon viel längere Zeit allerdings als du. Wir brauchen auf diesem Meer die Stürme."

„Ah, so habe ich wohl dazu meine Krankheit?" seufzte sie. Sie sah still vor sich hin, die Augen ins Weite gerichtet, suchend, ob dort noch etwas sei und was es sei.

Es sah aus, als ob sie dort hinten etwas gefunden hatte. Denn plötzlich hellte ihr finsteres, sonst so liebes Gesicht sich auf. Ein Glanz wie der Glanz eines sonnigen Lichtes legte sich auf ihre weiße Stirne und ihre glänzenden Locken.

„Ich will auch erhalten bleiben; es ist so arg noch nicht, daß ich krank bin," sagte sie. „Ich will die Stürme auf meinem Lebens-Meere haben."

Ich aber schwieg, wie einer, der ehrerbietig bei einem großen Streite, der einsam gestritten und einsam gewonnen werden muß, zur Seite tritt.

Als wir wieder zurückgingen, ich ihr Wäglein durch den losen Sand drückend, und als ich sie wieder an den Strand brachte, der voll fröhlicher Menschen war und voll Kinder, die das Meer in Eimern fassen wollten, lachte sie fröhlich. Sie konnte sich nicht satt sehen an den starken und frohen Menschen.

Ihr Versöhntsein schaute aus ihren Augen. Ihr Versöhntsein klang aus ihren Worten und aus ihrem Lachen

Vaterländisches.

Petersburg, 24. Jan. Reichsduma. Nach Eröffnung der Sitzung durch N. A. Chomjakow wurden die laufenden Sachen verlesen, worauf das Haus die Beratung des dritten Abschnitts der Hausordnung aufnimmt. Artikel 29–34 finden debattelos Annahme. Artikel 35, der die Wahl der Dumakommission nach dem Proportionalsystem festsetzt wird mit 140 gegen 119 Stimmen abgelehnt und hierauf der Antrag Antonows angenommen, (Wahl der Kommissionen in geheimer Abstimmung). Nach einer Pause übernimmt Baron Meyendorff den Vorsitz. Bei Art. 50 (geschlossene Kommissionssitzungen über Entfernung und Ausschluß von Dumamitgliedern) entspinnt sich wieder eine kurze Debatte, die mit der Annahme desselben schließt. Art. 55 (Berufung von Experten in die Kommissionssitzungen) wird gegen die Stimmen der Rechten angenommen. Darauf beschließt das Haus gegen die Stimmen der Rechten, in einer der nächsten Sitzungen den Antrag auf Aufhebung der Todesstrafe in Beratung zu ziehen. Um 6 Uhr 20 Minut. vertagt sich das Haus bis Montag.

— 26. Jan. Eröffnung der Sitzung um 11 Uhr. Vorsitzender Baron Meyendorff. Die Gesetzvorlage über Besteuerung der Papyroshülsen und des Papiers zu Hülsen gelangt zum Ballotement und wird nach der zweiten Lesung mit einer Majorität des Zentrums und der Rechten gegen die Opposition angenommen. Infolge der vorgerückten Zeit gelangen die Debatten nicht zum Abschluß, und wird die Fortsetzung bis zur nächsten Sitzung verlegt. Sodann wird der Antrag angenommen, an allen Tagen der Tagessitzungen auch Abendsitzungen und in der Butterwoche am 3., 4. und 5. Februar Sitzungen anzuberaumen. Nachdem die Erklärung Dmowskis, daß er sein Mandat niederlege, verlesen worden, vertagt sich das Haus um 5 Uhr bis zum 28. Jan.

— Der Justizminister hat, wie die „Now. Rus" meldet, nach den bisherigen Ergebnissen der gegen A. A. Lopuchin eingeleiteten Untersuchung, es nicht für möglich gefunden, daß Lopuchin auf Grund des Art 102 des Kriminalgesetzes zur Verantwortung gezogen werde, denn zur Anwendung dieses Gesetzes bedarf es, gemäß einer Entscheidung des Senats, der genau zu formulierenden Beschuldigung, worin die Tätigkeit Lopuchins als Mitglied einer geheimen Verbindung bestanden hat. Die auf die Preisgabe von Amtsgeheimnissen lautende Anklage jedoch hat lediglich Amtsenthebung zur Folge, was für Lopuchin weiter keine praktische Bedeutung hat, da er längst verabschiedet ist.

Feuilleton.

Alltagsleben.

Von **Anna (E. Beskow)**.
(Einzig genehmigte Übersetzung von L. F.
(Fortsetzung 6.)

Die Tür zum Krankenzimmer war geschlossen. Anna horchte. Alles war drinnen still. Was bedeutet wohl diese unheimliche Stille?

Sie öffnete leise die Tür. Ein frischer Windhauch schlug ihr entgegen, und die weißen Vorhänge bewegten sich. Die Fenster waren geöffnet,

Zögernd und scheu trat sie ein. Niemand war da, aber Erik lag im Bette; sie sah seine Hände auf der Decke ruhen. Über sein Gesicht war ein weißes Tuch gebreitet. Jetzt begriff sie alles — er war tot.

Tot! War das möglich? Erik tot? Ihr erster Gedanke war, davon zu laufen. Es war so unheimlich und schauerlich hier bei der regungslosen Gestalt im Bette, aber sie beherrschte sich und blieb. Sie mußte Erik sehen. Auf den Fußspitzen, als fürchtete sie, ihn zu wecken, trat sie ans Bett und lüftete behutsam das Tuch ein wenig. Sie sah etwas von seinem Nacken, der Kopf lag ein wenig nach der einen Seite. Wie unbegreiflich still lag er da! Annas Herz schlug heftig. Sollte sie wagen, das Tuch noch mehr zu lüften! Ja, kurz entschlossen hob sie es ganz auf.

Sie hatte bestimmt erwartet, sein Gesicht so zu finden, wie gestern, mit zusammengezogenen Brauen und den Mund vor Schmerz verzogen; nun war sie seltsam berührt von dem, was sie sah. Überrascht blieb sie stehen. Die Stirn zeigte keine Falte, sie war klar und offen, von dem blonden, sorgsam gekämmten Haar umrahmt. Die Augen waren wie zu ruhigem Schlafe geschlossen, kein starrer Blick begegnete dem ihrigen. Und der Mund, der schien zu lächeln. Das ruhige, friedevolle Antlitz, die abgezehrten Hände, die sich in die weiche Decke drückten, und die ganze regungslose Gestalt, alles schien zu sagen: „O, wie herrlich ruhe ich!"

Anna konnte sich nicht sattsehen, den Blick nicht von dem Bruder abwenden. Es war so wohltuend, ihn so ruhen zu sehen. Ihr Ahnen erkannte etwas Versöhnendes im Tode, der sie soeben durch seine bloße Nähe erschreckt hatte. Der König der Schrecken war also noch nicht durchweg grauenvoll. Wenigstens mußte Erik nicht diese Erfahrung gemacht haben. Er sah nicht so aus, als wenn er geweckt werden möchte. Anna konnte die Augen von seinem Gesicht nicht abwenden. Es stieß sie ab, zog sie aber zugleich an. Ein seltsames, unlösbares Rätsel schien es ihr, über das sie nachsinnen mußte.

Der Frühlingswind drang durch das Fenster und liebkoste das blonde Haar des toten Knaben. Die Sonnenstrahlen spielten auf seinen geschlossenen Augenlidern. Die hereinströmende Luft war von Licht und Frühlingsduft gesättigt, aber der Knabe lag, davon völlig unberührt, kalt und stumm. Das Leben und der Tod begegneten sich hier an diesem herrlichen Frühlingsmorgen, und das vierzehnjährige Mädchen, das am Bette des toten Bruders stand, grübelte über dem Rätsel, das noch niemand diesseits des Grabes gelöst hat.

Anna trat jetzt gerade in das Alter, da man zum Leben erwacht, und da jede neue Erfahrung sich mit wunderbarer Macht aufdrängt. Sie dachte nicht in klaren Gedanken, nur, wenn man so sagen darf, in Bruchstücken von Gedanken, die sich in ihrer Seele kreuzten. Es war Erik, der da vor ihr lag, und doch war er es nicht. Auch kein anderer war es, obgleich er ihr fremder war als ein Fremder. Scheu berührte sie seine Hand; die war kälter als das Kälteste, was sie je berührt hatte. Wie konnte er nur so kalt und still sein? War das Erik? Nein. Aber wo war er denn? War sie selbst dieselbe? War sie früher in diesem Zimmer gewesen? Sie fühlte sich aus ihrer gewöhnlichen Welt in eine fremde, unbekannte, geheimnisvolle versetzt, die sie aber doch mächtig anzog.

Ihr Grübeln wurde durch Kurts Eintreten unterbrochen. „Anna, du hier?" flüsterte er überrascht.

Sie wandte sich um und nahm seine Hand, ohne ein Wort zu sagen, und er führte sie leise hinaus.

„Erik ist so plötzlich und unerwartet diese Nacht gestorben, daß man uns nicht mehr hat rufen können," sagte er; „ich wurde gleich nachher geweckt, aber wir fanden alle, es wäre am besten, dich und Eva schlafen zu lassen. Wie blaß du bist! Wie lange warst du drinnen?"

„Ich weiß nicht," flüsterte sie.

„Was machtest du da?"

„Ich dachte."

„An was?"

„Der Tod ist so wunderbar."

Er betrachtete sie aufmerksam. Ihre Augen waren vollständig trocken.

„Wie kannst du an der Bahre deines Bruders stehen und über den Tod grübeln, ohne zu weinen? Das ist unnatürlich. Trauerst du nicht um Erik?"

Anna sah verwirrt auf als wäre sie aus einem Traum geweckt worden. „Trauer," wiederholte sie, „gewiß." Sie hatte noch nicht erfaßt, was geschehen war.

(Fortsetzung folgt).

— Die Blätter entnehmen dem Pariser „Matin" einen Bericht über eine Unterredung, die ein Vertreter des „Matin" mit der in Paris lebenden Frau Asew gehabt hat. Diese wohnt mit ihren zwei Söhnen in einer bescheidenen Wohnung und führt ein fast ärmliches Leben. Auf die Frage, ob sie sich über ihren Mann äußern wolle, sagte sie: Sie wolle nichts sagen, sie könne ihren Mann nicht verteidigen, wolle ihn aber auch nicht anklagen. — Bald nach dieser Unterredung soll Frau Asew mit den Kindern Paris verlassen haben.

— Die Gerichtsbehörde des Kriminal-Kassationsdepartements des Senats fällte das Urteil im Prozeß des Barons Fredericksz. Die Gerichtsbehörde beschloß, Baron Freedericksz als vom Amte entsetzt zu betrachten mit den im Art. 67 des Strafgesetzes vorgesehenen Folgen. und ihn einer Geldstrafe von 10,000 Rbl. zu unterziehen, die im Nichtzahlungsfall durch ein Jahr Gefängnis zu ersetzen ist.

Ausländisches.

Deutschland.

Berlin, 7. Febr. (25. Januar Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt in ihrer Wochenschau: Der russische Vorschlag wurde von allen Kabinetten, Deutschland und Österreich nicht ausgeschlossen, sympathisch aufgenommen.

— In Botzen ist der ehem. Reichstagsabgeordnete Hofprediger Adolf Stöcker gestorben.

Österreich-Ungarn.

Wien, 4. Februar (22. Januar). Ministerpräsident v. Bienerth hat in das Abgeordnetenhaus folgende Gesetzvorlagen eingebracht: über die Sprachenfrage in den Behörden Böhmens und über eine administrativ-politische Reform, welche Böhmen in Gebiete mit deutscher, tschechischer und gemischter Bevölkerung einteilt. Das Haus beschloß einstimmig, unverzüglich zur Beratung der Regierungseingabe zu schreiten. Der Abg. Masarik erhielt das Wort, aber die radikalen Tschechen brachten Metallpfeifen und Klappern in Anwendung, so daß Masarik nicht zu Wort kommen konnte. Die Sitzung wurde geschlossen.

— 6. Febr. (24. Jan.) Infolge der stürmischen Szenen im Abgeordnetenhause in Sache der Regelung der Sprachenfrage, hat die Regierung die Session geschlossen. Nach einiger Zeit wird die Regierung dem Abgeordnetenhaus Gelegenheit geben, seinen guten Willen zur Arbeit zu beweisen. Die Aufgabe der Parteien ist, durch Rückkehr zu ihrer Pflicht das Bestehen des Parlaments zu sichern.

Holland.

Rotterdam, 6. Februar (24 Januar). Eine große Anzahl Arbeitsloser veranstaltete ein Meeting und zog sodann durch die Stadt. Als die Polizei Verhaftungen vornehmen wollte, fielen aus der Menge Steine Zwei Polizisten wurden verwundet Die Polizei zerstreute die Menge mit der kalten Waffe.

Palästina.

Aus Jaffa wird dem „Br. Tagbl." über die Ermordung des Archimandriten des russischen Oelbergklösters berichtet: Die Gewalttat, welcher der achtzigjährige Abt des russischen Oelbergklosters zum Opfer fiel, ist noch in völliges Dunkel gehüllt. Weder hat man eine Spur des Täters, noch sind die näheren Umstände der Tat aufgeklärt. Der Archimandrit wurde mit abgeschnittenem Kopfe aufgefunden. Ganz in derselben Weise war vor Monatsfrist ein griechischer Geistlicher in Bethlehem ermordet worden. Die Tat ist also zweifellos ein Racheakt dessen Ursprung in der seit langem bestehenden Feindschaft zwischen dem griechischen und dem russischen Klerus in der Stadt des Heiligen Grabes zu suchen ist. Vor einiger Zeit ist der griechische Patriarch Monsignor Damianos durch die Jerusalemer Synode abgesetzt worden. Die Bevölkerung ergriff für den Patriarchen Partei und verhinderte mit Gewalt seine Abreise. Sie besetzte die griechischen Klöster in Bethlehem, Lydda und Jaffa und verjagte die Mönche. Der russische Klerus agitierte gegen die griechischen Kleriker und für den abgesetzten Patriarchen. Dadurch hat sich die seit langem bestehende Feindschaft zwischen der griechischen und der russischen Geistlichkeit aufs äußerste verschärft, und der Anhang beider Parteien geriet in die größte Erregung. Die beiden Mordtaten sind zweifellos auf diese Verhältnisse zurückzuführen.

China.

In Schanghai ist dieser Tage der internationale Opiumkongreß, auf dem England, Amerika, Deutschland, Frankreich, Rußland, die Türkei, China, Japan, Holland, Portugal, Siam und Persien vertreten sind, eröffnet worden. Zur Verhandlung gelangt die Frage über die Unterdrückung des Opiumgenusses.

— Französische Blätter bringen eine Darstellung über den Tod des Kaisers Kwangsü. Darnach war dem Letztern angekündigt worden, die Kaiserin Tsühi liege im Sterben, und er, Kwangsü, dürfe sie nicht überleben. Gleichzeitig legte der Bote neben den Kaiser zwei Opiumkügelchen und eine gelbe Seidenschnur, und erklärte dann dem starr vor sich hinblickenden Kaiser, er werde um 1 Uhr nachmittags wiederkommen. Wenn Kwangsü bis dahin die Opiumkügelchen nicht verschluckt habe, werde er seinen beiden Gehilfen den Befehl erteilen müssen, den Kaiser mit Hilfe der seidenen Schnur zu erdrosseln! Als man um 1 Uhr das Zimmer des Kaisers betrat waren die Opiumkügelchen verschwunden. Kwangsü lag, noch leise röchelnd, auf seinem Lager; seine Gliedmaßen waren bereits erkaltet. Kaiserin Tsühi konnte nun in Ruhe sterben. 24 Stunden später war auch sie eine Leiche.

Nordamerika.

Alaska, das einst russischer Besitz war, und im Jahre 1867 gegen Zahlung von 7 200.000 Dollars an die Vereinigten Staaten abgetreten wurde, da es für Europäer als unbewohnbar galt, erlebt jetzt unter der Tätigkeit der Amerikaner einen großen Aufschwung. Dank seiner Mineralschätze erfreut sich Alaska einer stetigen Zunahme der Bevölkerung. Augenblicklich ist eine große, 740 Kilometr lange Eisenbahnlinie im Bau, die den Hauptfluß des Landes, den Yukon, mit einem eisfreien Hafen des Stillen Ozeans verbinden soll. In unmittelbarer Nähe der Küste ist das Klima sehr mild, das Thermometer sinkt unter dem Einfluß warmer Meeresströmungen fast nie unter Null. Zwei Tagemärsche landeinwärts macht sich jedoch das nordische Klima energisch geltend. Nur der Frühling ist schön, im Sommer regnet es, im Winter schneit es viel, oft bis zu 60 Zentimeter Schneehöhe in einer Nacht. Sicherlich wird es noch Jahre dauern, bis der Bahnbau vollendet ist, dann aber wird nach Alaska neues Leben fluten, und wahrscheinlich werden nicht nur Goldgräber und Kaufleute ankommen, sondern auch Touristen, denn alle, die dort gewesen sind, rühmen die ganz hervorragende Schönheit des Landes.

Stadt- und Landchronik.

Tiflis, 25. Januar. Um 1 Uhr 58 Min. nachts wurde ein starkes, 10 Sekunden anhaltendes Erdbeben verspürt, dem ein starkes Getöse vorangegangen war. Es erfolgten zwei Erdstöße, der zweite war erheblich stärker als der erste. In den Häusern schwankten die Möbel, das Geschirr wurde vom Platz gerückt, einige Personen wurden von Panik ergriffen und getrauten sich nicht in die Häuser zurückzukehren. Nach anderthalb Stunden wiederholte sich ein heftiger Erdstoß.

Warschau. Kasimir Belke, der am 4. Januar zusammen mit seinem Freunde Perepletschikow verhaftet wurde, ist aus der Haft entlassen worden. P. bleibt in Haft und wird wahrscheinlich seine zweijährige Gefängnisstrafe, zu der er wegen Verübung eines Mordes vom Krasnojarsker Gericht verurteilt worden war, in Warschau abbüßen. Die halbe Million Rubel, die bei P. gefunden wurden, sind der Staatsanwaltschaft zur Verfügung gestellt worden. K. Belke erhielt kein Geld.

Jekaterinoslaw. Am 6. Februar findet in Chortitz eine Sitzung von Vertretern des Chortitzer Schulrayons statt, um sich mit dem „Schulnetzprojekt" näher bekannt zu machen und nötigenfalls Stellung zu demselben zu nehmen.

Aus gleichem Grunde treten Vordermänner der Halbstädter und Gnadenfelder Wollost den 29. Januar in Halbstadt zu einer Beratung zusammen.

— In der Kasse der 2. Realschule hat sich bei einer plötzlichen Regierungsrevision ein Fehlbetrag von c. 23,000 Rbl. ergeben. Die Angelegenheit bewegt die Gemüter in der Stadt aufs äußerste. Aus Odessa ist ein Revisor eingetroffen.

— Es wäre sehr zu wünschen, daß alle Gemeinden ihre Antwort auf die vorgestellten „Bethania"- Statuten bis zum 5. Fbr. an Herrn Lepp Schönwiese einsenden möchten. Ebenso notwendig ist das Eintreffen aller Kommissionsmitglieder zur Sitzung am 5. Fbr. in der Schönwieser Kirche. Beginn 10 Uhr morgens.

— Auf der Station Pitschugino trafen Leute aus Grünfeld den 24. Januar morgens ein deutsches, ihrer Aussage nach mennonitisches Fräulein, dessen Benehmen die Aufmerksamkeit der Bahnbediensteten und durch sie auch der Deutschen aus der Kolonie auf sich lenkte. Sie nennt sich Sara Braun, stammt wie sie sagt aus New-York (Gouv. Jek.) und sei hierher gekommen, um mit ihrem Bräutigam, einem gew. Blank aus Josefstal, zusammenzutreffen. Weiter behauptet sie, eines der Jekaterinoslawer Mädchengymnasien beendet und einige Zeit im Comptoir des Herrn Thießen-Jek. als Schreiberin gearbeitet zu haben, fürs neue aber bei Herrn Heese einen Schreiberposten bekommen zu haben, den sie in 2 Wochen antreten wolle. — Ein andermal sagt sie, daß sie aus Orenburg stamme. — Soweit die uns gewordene Mitteilung. Wir können darauf nur mitteilen, daß hier nie eine Mennonitin Braun ein Gymnasium absolviert hat und weder bei Herrn Thießen angestellt gewesen ist, noch bei Hrn. Heese eine Stelle in Aussicht hat. Vermutlich handelt es sich in diesem Falle um ein „verirrtes" deutsches Mädchen, dessen sich die Leute in Gr. hoffentlich angenommen und auf den Weg nach Hause gebracht haben. — Falls man jedoch ihren rechten Wohnort nicht ermitteln konnte, so dienen vielleicht diese Zeilen dazu, den Eltern oder Vormündern Kunde von ihrem verirrten Kinde zu bringen.

Berdjansk, 29. Januar. Um den 16. Februar herum wird hier eine außerordentliche Landschaftsversammlung stattfinden. Zur Beratung gelangt: Einführung agrarischer Organisationen; Bau einer Schmalspurbahn von der Station Prischib über Halbstadt nach Gr.-Tokmak; über das Weiterbestehen der Neufeld'schen Realschule; über die Anstellung eines zweiten Inspektors für die Landschaftsschulen u. a.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Für „Bethania"

zu arbeiten, hat sich als ausschließliche Aufgabe ein zweiter Frauenverein gestellt, welcher soeben in New-York zusammengetreten ist. Möge des Herrn Segen für die „Ärmsten unter den Armen" und für die arbeitenden Frauen auf diesem Beginnen ruhen! Das wird aber nur geschehen, wenn diese letzteren wirklich von der Liebe Christi gedrungen werden, und ihre Arbeit nicht einem „vor sich posaunen lassen" gilt. Frauenvereine mit dem Zwecke für gemeinnützige Anstalten zu arbeiten haben wir ja schon viele, man möchte beinahe sagen: „Sie sind bei uns zur Mode geworden." Und es ist gut so, denn schon hübsche Summen sind den Anstalten, für welche sie arbeiten, von ihnen zugeflossen, Summen, welche wir ohne sie nicht erhalten hätten. Aber bei einem christlichen Liebeswerk soll auch ein Segen für den Geber herauskommen, jedoch nur dann, wenn die Triebfeder dieses Handelns das ist, was Paulus in 1 Cor. 18 ausspricht (Lies es nach!). Andernfalls ist der Spender übler dran als der Empfangende.

Viel haben wir zusammen zu bringen, ehe wir mit dem Bau dieses großen Werkes, mit dem Bau unseres „Bethania" beginnen können. Man hat es mir verübelt, daß ich öfters eine sehr große Summe genannt habe, welche wir brauchen, und hat gemeint, daß ich damit die Geber zurückschrecke. Und viele sind auch wohl stutzig geworden, weil sie der Ansicht sind, daß da ein Prachtbau oder Prachtbauten aufgeführt werden sollen, und sie dazu ihr Geld nicht hingeben möchten, weil mancher es — auch so nötig — für sich und die Seinigen braucht. Nun ich denke, vor Prachtbauten, d. h. vor unnützem Luxus und Kosten bei Bau und Einrichtung werden wir uns nicht zu fürchten brauchen, denn die Männer, welche diese heilige Sache leiten, sind sich ihrer Verantwortung vor Gott, vor der Gemeinde und vor den Unglücklichen wohl bewußt, und sie bedenken es wohl, daß sie jede unnütz verausgabte Summe einen oder mehreren Unglücklichen entziehen. Aber trotzdem glaube ich nicht, daß es ein Fehler ist, wenn wir die benötigte Summe uns zu groß vorstellen Wenn beim Rechnungsabschluß uns gesagt sollte werden: „so und so viel haben wir übrig behalten, aus diesen zwölf Körben mit Brocken können wir ein Kapital gründen, dessen Zinsen zur Unterhaltung des Werkes dienen, oder wir können es zur Vergrößerung der Anstalt verwenden." — Würde uns das nicht weit angenehmer sein, als wenn es immer und immer wieder heißen sollte: „Es langt noch nicht, gebt mehr?" Darum laßt euch, Brüder und Schwestern, die Größe der Summe nicht schrecken, bei einiger Anstrengung und einiger Opferwilligkeit können wir sie leicht aufbringen. Um dieses zu beweisen, könnte ich eine kleine

Abraham Lincoln.

Zu seinem 100. Geburtstag 30. Jan. (12. Februar) 1909.

Wer von uns hätte nicht „Onkel Toms Hütte" gelesen, und wüßte daher nichts vom Präsidenten Abraham Lincoln?

Abraham Lincoln wurde im Jahre 1809 den 30. Jan.(12 Februar)in einer armseligen Hütte in Kentucky als das Kind einer Quäkerfamilie geboren; im Jahre 1816 siedelten seine Eltern nach Indiana, und im Jahre 1830 nach Illinois über. Hier half er den Eltern beim Bau des Blockhauses, das noch vorhanden ist. Entbehrung und harte Arbeit waren von früh auf sein Los. Doch in dem Knaben regt sich ein elementarer Bildungsdrang; den hünenhaft starken, im Ringen und Bogen gestählten Körper durchseelte ein nachdenklich — grübelnder Geist. Nur 6 Monate genießt der junge L. Schulunterricht, dann bildet er sich selber aus; ein paar mühsam gefundene Bücher, aber Bücher der Weltliteratur, lassen eine reichliche Saat der Gedanken aufgehen in diesem Hirn. Aus der Bibel, aus Bunyans tiefsinniger „Pilgerreise" schöpft er Weisheit, gewinnt einen Blick für die Geheimnisse des Menschenherzens; der „Robinson Crusoe" führt ihm Anfänge und Fortschreiten menschlicher Kultur vor; aus dem Fabelwitz des Aesop stärkt er die angeborne Fähigkeit, eine Sache scharf, knapp und klar zu erzählen; Shakespeares Größe weitet seinen Horizont. Papier ist selten im Vaterhause, da schreibt er seine Gedanken mit Holzkohle auf eine weißgescheuerte Schindel, und bringt sie auf den inhaltreichsten präzisesten Ausdruck. So formen sich die Elemente seiner ganz einzigartigen Ausdruckskraft und Redegewalt. — Mit 16 Jahren schloß sich L. einem Freiwilligenkorps an, das zur Bestrafung eines Indianerhäuptlings auszog, der wiederholt die Farmen mit Raub und Brand heimgesucht hatte. Aus diesem Feldzuge zurückgekehrt, wurde L. zuerst Postmeister, und 1836, nachdem er sich mit den Rechtswissenschaften bekannt gemacht hatte, Rechtsanwalt. Er galt bald als einer der gewandtesten Verteidiger in schwierigen Rechtsfällen. — Als einst ein sonst unbescholtener Mann des Mordes verdächtigt war, und der Hauptzeuge bei der Gerichtsverhandlung, — ein geschworener Feind des Angeklagten, — mit fester Stimme und großer Sicherheit aussagte, daß der hier Sitzende der Mörder sei, er habe es deutlich gesehen wie dieser seinem armen Opfer das Messer in die Brust gestoßen, der Mond habe in jener Nacht wunderhell geschienen, — donnerte Lincoln den Zeugen mit seiner wuchtigen Stimme an: „Möge dir Gottes Gnadensonne am Tage des Gerichts heller scheinen als der Mond in jener Nacht". Ruhig zog L. einen Kalender hervor, aus dem er nachwies, daß in der betreffenden Nacht Neulicht gewesen war. Der Angeklagte wurde freigesprochen, der falsche Zeuge dagegen verhaftet. — Von 1834—40 ward L. alljährlich in die Legislatur und im Jahre 1847 in das Abgeordnetenhaus gewählt.

Als er bereits im politischen Leben eine Rolle spielte, blieb er doch stets der „gute Abe," als den ihn seine Jugendgenossen gekannt. Er blieb der gütigste, kindlichste Mensch, von heißem Mitleiden erfüllt mit aller Kreatur; er konnte kein Unglück mitansehen, ohne helfend einzugreifen; das Schicksal der armen Negersklaven zerfleischte ihm das Herz. — Nachdem L. in verschiedenen Staaten wiederholt in öffentlichen Versammlungen für die Aufhebung der Sklaverei eingetreten, und darin viel Mut und Geschick bewiesen, wählten die Republikaner ihn im Jahre 1860 zum Präsidenten. Diese Wahl gab den Südstaaten, wo hauptsächlich die Sklavenherrschaft ihr Schreckensregiment führte, Anlaß zum Abfall von der Union. Die Erbitterung gegen L. war seitens der Südstaaten so groß, daß man sich verschiedene Mörder zu dingen, die L. beseitigen sollten; zum großen Glück wurde dieser ruchlose Plan vereitelt. — In seiner Antrittsrede als Präsident sprach er den Südstaaten zwar das Recht ab, aus der Union auszuscheiden, suchte sie aber zu beruhigen. Doch die Südstaaten griffen zu den Waffen. L. sammelte 75,000 Freiwillige um sich, und zog gegen die Konföderierten. Und auch hier im Kriege, den er mit zähester Ausdauer, trotz aller Hindernisse und Schwierigkeiten, zu glorreichem Ende führte, bewies er eine großartige Umsicht und offenbarte sich sein Genie.

Mit begeistertem Jubel begrüßten ihn allenthalben die freigewordenen Schwarzen. 1864 wurde L. aufs neue zum Präsidenten gewählt. Als er der Sache der Freiheit den glänzendsten Triumph verschafft hatte, riß ihn mitten aus seinem Werk der Versöhnung und der Ausbauung seines Staates die Kugel eines Mörders; am Abend des 14. April 1865 schoß der Schauspieler Wilkes Booth, ein fanatischer Südländer, während einer Vorstellung im Theater zu Washington den Präsidenten meuchlings nieder. Lincolns Leiche wurde unter allgemeinster Teilnahme des Volkes nach Springfield in Illinois gebracht, und dort auf einem der Nation gehörigen Grundstück beigesetzt. „Sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach."

Berechnung anstellen, aber nicht kalte Berechnung soll uns leiten, sondern das ernste Wort unseres Heilandes: „So gehe hin und tue desgleichen!“

Darum, groß ist die Summe, welche wir brauchen, und um welche der Heiland auch, uns alle, bittet, aber unendlich vielmal größer ist das Leiden, das Unglück derer, für welche „Bethania“ gebaut werden soll, und das, wenn nicht ganz behoben, so doch gelindert werden soll. Und bei einigen wird es ganz behoben, bei den übrigen allen gelindert werden. Des bin ich gewiß, denn soviel wollen wir arbeiten und beten. Und wenn so ein ganz Geheilter als nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft zurückgegeben würde, und er mit klarem Verstande Herz und Auge zum Herrn erheben könnte, wäre damit schon nicht die ganze große Summe zurückerstattet? (Mark 5, 1—20) Wir aber beten nicht um einen, wir beten um viele, und Gott wird, er muß — laut des Herrn Jesu Verheißung — sie uns schenken. Wenn die andern Unglücklichen alle, die zwar nicht ganz geheilt werden können, die aber ihr Unglück fühlen, und an keine Liebe, weder der Menschen, noch auch Gottes glauben, durch fortgesetzte Liebesarbeit eben an diese Liebe glauben lernen (steter Tropfen höhlt den Stein) und sie dann in ihren lichten Augenblicken lernen Herz und Hände zu Jesu erheben, wenn sie dann in solchem Glauben hinübergehen in ein seliges Jenseits: ist da die große Summe nicht vielmal zurückerstattet worden? Wenn wir dann auch im seligen Jenseits sein werden, und diese Geretteten uns entgegen kommen werden und sagen: „Habt Dank, ihr mit dem liebewarmen Herzen, dafür, daß ihr als rechte Jünger Jesu uns Armen das Evangelium gepredigt habt, dadurch, daß ihr diese Anstalt gründetet und erhieltet“ — werden wir dann noch diese „große Summe“ bedauern. Nein, nein, und tausendmal nein. Danken werden wir, daß wir gewürdigt, mitzuarbeiten an dem großen Werk der Befreiung von Menschenseelen aus Satans Ketten.

Als ein Zeichen, richtiger als das Hauptzeichen seines erfüllten Kommens, seines Daseins nennt der Herr Jesus das Predigen des Evangeliums den Armen (Matth. 11. 5.) Wollen wir also Christum bei uns wohnend haben, so muß bei uns auch den Armen das Evangelium gepredigt werden. Und kann es Ärmere geben als diese, deren Geistesauge und= ohr umnachtet ist, daß sie nicht sehen und hören können. Auch denn, öffnet ihre Augen und Ohren, lehret sie richtig gehen und predigt ihnen das Evangelium, indem ihr sie, die Gebundenen löset von den Banden, mit denen sie solange gefesselt sind!

—h.—

Nachklänge.

Verflossen ist die Weihnachtszeit, verklungen die Weihnachtslieder, und mit gesteigerten Forderungen tritt das Alltagsleben an uns heran. Hin und wieder wirft man verstohlen einen Blick in die jüngste Vergangenheit, doch mit einem innern Ruck lenkt man ihn wieder auf die vorgeschriebene Bahn, um ein sanftes Sehnen, das sich an eine schön verbrachte Zeit oder herrliche Begebenheit anknüpft und uns in unserer gewöhnlichen Tagesarbeit stören will, nicht heraufzubeschwören, oder das sich immer wieder Aufdrängende zu unterdrücken. Ja, schön war es; und daß sich nicht nur Jung, sondern auch Alt freute, bewies das prächtig arrangierte Sängerfest am Christabende in Chortitza. In einem gewaltigen Raume standen drei elegant mit „Engelshaar und Schneeflocken“ geschmückte Tannenbäume. Drei Chöre warens, die bald einzeln, bald insgesammt der nach Hunderten zählenden Menschenmenge ihre Lieder zum Besten gaben: Der Chortitzer gemischte, der Rosentaler gemischte und der Männerchor, zusammen circa 90 Sänger. Lieblich und anmutsvoll klangen die von den einzelnen gemischten Chören vorgetragenen Lieder berühmter Tonmeister, als Abt, Bortnjansky, Nägeli u. a. Als besonders gelungen nenne ich hier das Lied „Vater, erhör uns“ von Bortnjansky, ausgeführt vom Chortitzer gemischten Chor; mehr erhaben schallten die von sämmtlichen Chören gesungenen Arien, jedoch die Perle des Abends bildete der Männerverein: So entschieden, so energisch und sicher hallten aus kräftigen Männerkehlen „Der Lichtschöpfer,“ „Во Уоргалъ рѣкъ“ u. a., so genau wurde der Takt innegehalten, daß man schon von kunstvoller Ausführung sprechen konnte.—Die kurze aber ergreifende Ansprache des Herrn J. Klaßen gab dem Ganzen noch das Gepräge der Feierlichkeit. Zieht man nun noch den zweck des Festes in Erwägung (der Erlös war für „Bethania“ bestimmt) so muß man den ganzen Abend als einen durchaus gelungenen ansehen, und ich kann im Namen Vieler den Veranstaltern ein herzliches „Danke“ zurufen.

—n.—

Anm. d. Red. - Also doch! Wirklich sehr gern gebracht.

Aufruf!

Etlichen von unsern Forsteibrüdern wäre es recht lieb, wenn sie sich nach 8—10 jähriger Trennung mit ihren alten Kameraden einmal wieder von Angesicht zu Angesicht sehen könnten. — Wie wäre es werte Freunde und Brüder, wenn wir uns im Mai laufenden Jahres irgendwo versammelten? Gemeint sind die von 1894—1898 ein=und ausgetretenen Dienstbrüder der Neuberdjaner Forstei. Auch könnten sich vielleicht jüngere und ältere Dienstgenossen, die Interesse für die Sache hätten, unserer Versammlung anschließen? Vor allen Dingen möchten wir dann aber auch unsere l. Prediger, die Herren Jakob Dück und Jakob Berg nebst l. Angehörigen daselbst sehen.

Wir bitten um Antwort in diesem Blatte! Vielleicht macht jemand den, Vorschlag, wo, wann und wie solches einzurichten wäre.

Alle Kameraden bestens grüßend
Heinrich Löwen.
Jakob Braun.

Ersterer wohnhaft in Abdulino, Gouvern. Samara, und letzterer in Petrowka Nr. 2 Orenburg.

Pawlowka, Gouv. Jek. Unsere Vorsänger, von deren Wahl unlängst mitgeteilt wurde, haben ihren Posten bereits angetreten. Leider aber können sich die zwei neugewählten Prediger Janzen und Neufeld noch nicht dazu entschließen, auch ihres neuen und schweren Amtes zu walten. — Und wer ist schuld daran, daß ihnen die Freudigkeit dazu fehlt? — Nicht zum wenigsten die Gemeinde. Wenn so wenig Beteiligung bei der Wahl ist, wo soll da der Mut zur Arbeit kommen? Doch die vielen Stimmen bei der Berufung machens auch nicht immer. Eine einzige von oben geweckte Stimme besagt mehr — als viele, die in Gleichgültigkeit abgegeben werden. Darum frisch Hand ans Werk gelegt. Es fehlt an Arbeitern! Wenn der Lehrer die ganze Woche in der Schule an den Kindern arbeitet und dann auch noch fast jeden Sonntag der Gemeinde mit dem Worte dienen soll, das ist zu viel verlangt. Laßt uns die Boten des Evangeliums auf Gebetshänden tragen, statt, wie es oftmals geschieht, ihren Unzulänglichkeiten nachzuspüren.

R.

Suworowka, den 12. Jan. 1909. Allen unsern l. Freunden und Bekannten diene zur Nachricht, daß wir am 29. Dezember 1908 von der Station Krywoi=Toretz nach unserm neuen Wohnorte abreisten und am 5. Januar 3 Uhr nachmittags wohlbehalten in Platowka ankamen. In Pokrowskoje wartete schon Schw. A. Penner mit mehreren Schlitten auf uns. Am 6. fuhren wir ab, und 3 Uhr erreichten wir unsere neue Heimat.

Während der Eisenbahnfahrt benützten wir den billigen Auswanderertarif. Auf den großen Stationen waren in dem Wartesaale Mahlzeiten für die Übersiedler fertig, 14 Kop. pro Mann, Kinder bis 10 Jahren aßen umsonst. Auf den größeren Haltestellen meldeten sich auch überall Ärzte, um etwaigen kranken Übersiedlern zu helfen. Die Regierung nimmt sich der Übersiedler in wahrhaft väterlicher Weise an.

Bernhard Peters.

Eingesandt.

Ich bin vor etwa einem halben Jahre mit einer Broschüre bekannt geworden, die durchaus wert ist, von vielen gelesen zu werden, besonders von solchen, die nach Sibirien übersiedeln wollen. Die Uebersiedlung nach Sibirien ist ja bereits zu einer Frage geworden, die vielfach erörtert wird, besonders in neuerer Zeit. Die Schrift ist überschrieben: „О переселеніи за Уралъ въ 1908 году. Справочная книжка, съ картою заселяемыхъ переселенцами мѣстностей и желѣзныхъ дорогъ Азіатской Россіи).“ Die Jekaterinoslawer Kreis=Kommission in Ansiedlungsangelegenheiten (Екатеринославская Уѣздная Землеустроительная Коммиссія) hatte sich die weiteste Verbreitung der erwähnten Broschüre zur Aufgabe gemacht, und gegen Einsendung von nur 7 Kop. in Postmarken konnte man ein Exemplar erhalten. Laut Angabe auf dem Titelblatt beträgt der Preis 14 Kop. Meines Erachtens müßte so billige und gute Ware überall verbreitet sein, habe aber erfahren, daß viele nichts von diesem Werke wissen. Hätte ich solches gewußt, ich hätte meine Mitteilung über sein Vorhandensein schon früher gemacht, denn ich nehme an, daß mancher sich dafür interessieren wird. In einigen Dörfern weiß man garnichts über das Anerbieten der Kommission. Wie das zugehen mag, verstehe ich nicht, hat man doch im Gebietsamte davon gewußt. Sehen wir uns einmal das Büchlein an. Es hat ungefähr das Aussehen des Odessaer Wirtschaftskalenders und ist 160 Seiten stark, und erscheint, wie ich annehme jährlich als Jahrbuch.

Auf dem Titelblatte finden wir die Aufforderung, die Einleitung mit besonderer Aufmerksamkeit zu lesen Es würde zu weit führen, wollte ich alles besprechen, ist ja auch nicht nötig: ein jeder verschreibe und lese selbst. Die Einleitung und einige andere Paragraphen enthalten tatsächlich wichtige Anweisungen. Wir finden da gleich eingangs die Empfehlung, an allen Gliedern der Familie, besonders an Kindern die Impfung gegen die Pocken zu vollziehen, weil Kranke auf der Reise angehalten werden. Es wird nun weiter auf die Schwierigkeiten einer Uebersiedlung nach Sibirien hingewiesen und eine gründliche Prüfung empfohlen. Es soll außerordentlich schwer, besonders für den ungebildeten Landsucher sein, der ihm gestellten Aufgabe vollkommen gerecht zu werden. Laut aufgestellter Behauptung kehren die Landsucher (ходоки) zum größten Teil erfolglos zurück, ohne geeignetes Land gefunden zu haben. Auch ziehen durchweg 10% der Ansiedler wieder in ihre Heimat zurück. Als geeigneter Zeitpunkt für das Suchen nach Land wird der Juli=Monat angegeben und werden Landsucher=Scheine (свидѣтельства ходокамъ на льготный проѣздъ) nur im Juli ausgefertigt. Auch hat man sich vor gewissenlosen Agenten zu hüten, die sich gut bezahlen lassen und dann die Vertrauensseligen ins Elend führen, indem sie untaugliches Land für gutes ausschreien, oder solche Ländereien angeben, die bereits besetzt sind. Noch eine Warnung, die durchaus Beachtung verdient. Man soll nicht zu viel auf die Aussagen derjenigen geben, die bereits angesiedelt haben. Es mag jedem die volle Unmöglichkeit einleuchten, Land und Leute in einigen Jahren vollkommen kennen gelernt zu haben. Einige Beispiele. Es kann geschehen, daß an einem Orte der jungfräuliche Boden, der zum ersten Male gebrochen wurde eine sehr reiche Ernte gibt; spricht man doch von 150 Pud pro Dessjatine. Sieht man das, so ist man wohl des Lobes voll, merkt aber nicht, daß der Boden nach einem Jahre schon nur die Hälfte bringt, nach einem weiteren Jahre nur ein Drittel des ersten Ertrages. Im vierten Jahre folgt dann vielleicht schon eine vollkommene Mißernte, und der Boden muß einige Jahre ruhen, bevor er wieder ertragsfähig wird. Mancher Boden, der sich durch üppigen Graswuchs auszeichnet, lockt zur Ansiedlung, erweist sich aber bei näherer Besichtigung als untauglich, weil in ihm viel Salpeter enthalten ist.

Es soll sich in einer Gegend folgende Geschichte zugetragen haben. Es fehlte einer jungen Ansiedlung an Wasser. Endlich entdeckte man im Walde eine frische Quelle. Diese Entdeckung wurde mit Freuden begrüßt. Die Ansiedler befestigten den Boden, und bald zeigte es sich, daß der Quell die nötige Menge Wasser liefern werde. Menschen und Vieh tranken sich satt. Bald aber fing das Vieh an zu fallen. Das Unglück war groß, aber es kam noch schlimmer. Die Kinder der Ansiedler erkrankten und siechten langsam dahin. Die Armen erschraken, konnten sich aber diese Erscheinung nicht erklären. Da endlich tauchte der Verdacht gegen die Quelle auf. Man sah besser nach und fand auf dem Boden derselben einen feinen Niederschlag. Das Wasser war giftig. Die armen Ansiedler verließen, fast aller ihrer Kinder beraubt, die Heimstätte, und nur noch die Grabhügel verkündeten dem späteren Landsucher, daß hier einst Ansiedler ihr Glück gesucht, aber nicht gefunden hatten

Personen, die auf Kronsländerein ansiedeln, werden unter Umständen folgende Vergünstigungen gewährt: 1) Die Ansiedler genießen im Laufe dreier Jahre nach der Ansiedlung die Rechte des billigen Tarifs für die Reisen nach der alten Heimat, die gemacht werden zur endgültigen Regelung der eigenen Angelegenheiten in der alten Heimat. 2) Sie sind im Laufe von 5 Jahren frei von Krons= und Landschaftsabgaben. Auch sind einige Vergünstigungen in Ableistung der Wehrpflicht von Bedeutung.

Auch sonst genießen die Ansiedler mancherlei Vorrechte.

Nach der Einleitung folgt eine sehr genaue Besprechung der einzelnen Gouvernements und der Gebiete in Hinsicht der klimatischen, der landwirtschaftlichen, der Bodenverhältnisse u. s. w. — eine Besprechung, die durchaus vollständig und eingehend genannt werden darf, indem sie sehr genau diejenigen Verhältnisse berücksichtigt, die für den Ansiedler von Bedeutung sind.

Wir finden hier umständliche Mitteilungen über Ansiedlungsbezirke, über Kronslager, über Verpflegungsstationen, über die Ansiedlungsbeamten, über ärztliche Verpflegung usw.

Weitere Angaben beziehen sich auf die Einführung in den Besitz der erworbenen Ländereien, auf die Eisenbahnen und auf die Dampfschifffahrt und auf die Landwege.

Dann noch eine sehr genaue Abhandlung über die politische Einteilung des Landes. Jeder Ort, welcher nur irgendwie von Bedeutung ist, steht hier verzeichnet. Wir finden hier auch die Entfernungen von den bedeutendsten Städten des europäischen Rußlands bis Tscheljabinsk und auch die Entfernungen von Tscheljabinsk bis zu den verschiedensten Orten Sibiriens vermerkt. An der Hand dieser Aufzeichnungen mag jeder Reisende sehr genau die Entfernung von seiner Heimat bis zur Ansiedlung berechnen.

Den Schluß bildet eine sehr vollständige, vortrefflich ausgestattete große Karte, die allein schon einen großen Wert besitzt.

Auf Grund meiner Ausführungen mag man auf den Wert des vorliegenden Werkes schließen. Ich wünsche demselben eine große Verbreitung. Die Redaktion des „Botschafters“ ist vielleicht so freundlich, einmal nachzufragen, ob die letzte Auflage dieses Büchlein (es ist bereits die 41. Auflage) schon vollständig vergriffen ist! Ich bin überzeugt, daß es manchen sehr gute Dienste leisten wird. Es ist für jeden Ansiedler unbedingt notwendig, sich sehr genau über Sibirien zu informieren. Schade nur, daß unsere Deutschen so sehr am Alten kleben. Man sollte sich schon längst nach guten Werken über Sibirien umgesehen und gründlich die dortigen Verhältnisse studiert haben. Statt dessen verläßt man sich auf die Mitteilungen einzelner Reisenden und wird dadurch manchen Irrungen ausgesetzt Aus einem Berichte im „Botschafter“ hat mancher ersehen, daß der Drang nach Osten durchaus neuesten Datums ist, da er nur um das Jahr 1898 eigentlich begonnen. Es liegt auf der Hand, daß im Laufe dieser kurzen Zeit eine gründliche und allseitige Erforschung des weiten Ansiedlungsrayons (durch unsere Deutschen) garnicht möglich war. Wir haben das Bedürfnis, uns an andere Quellen zu wenden. Das besprochene Büchlein ist meines Erachtens wohl geeignet, diesem Bedürfnis entgegenzukommen. Mögen viele es lesen und dann ernstlich prüfen, ob es geraten sei, in Sibirien anzusiedeln!

S.

Familiennachrichten

Burwalde. „Und das Unglück schreitet schnell.“ Kürzlich war der hies. Korn. Ens mit den Seinen bei den Schwiegereltern zum Abschied, und da geschah es, daß das kleine Söhnchen, während die Großmama des Kindes sich auf einen Augenblick zur Seite kehrte einen Schluck aus dem kochenden Kaffeekessel tut; es fällt vor ungeheuren Schmerzen auf den Boden nieder und stöhnt. Nach drei Tagen war das Kind, das bis dahin besonders gesund gewesen, eine Leiche. Das Unglück schreitet schnell: Der Herr hat noch nichts versehen in seinem Regiment. Mit diesem Gedanken mögen sich die betrübten Angehörigen trösten. Dieses Ereignis spornt aber ganz besonders zur Wachsamkeit an.

— Steinfeld. Am 24. Dezember 1908 starb bei uns der alte Unrau, 72 Jahre alt.

Am 7. Januar 1909 starb Frau Schapansky, geb. Nießen (von Jasykowo stammend) im 28=sten Lebensjahre.

Am 22. Januar verschied Julius Löwen, Teilhaber der Steinfelder Dampfmühle, im Alter von 45 Jahren. 4 M. 25 Tagen. Löwen stammte ursprünglich aus Kronsweide.

Sprechsaal.

Empfangsbescheinigung

Von Frau Helene Unrau für Bethania 50 Rbl., und von Herrn Abr. Jak. Wiens New=York 5 Rbl.

Für die Bücherei der Chortitzer Kirche: von A. K. 25 Rbl., von J. N. 25 Rbl., A. W. 10 Rbl. Besten Dank!

— Für die in Italien vom Erdbeben Verunglückten sind ferner eingegangen und an das italienische Konsulat in Berdjansk abgegeben: Von Lehrer Matthies, Rosenhof, und seinen Schülern gesammelt 8 Rbl., durch Lehrer Lohrenz von den Schülern in Liebenau gesammelt 11 Rbl., vom Verwaltungsrat des Klub in Alexandrowsk 10 Rbl. 82 Kop., von Frau Helene Unrau—Memrik 10 R. was mit früheren Spenden 875 Rbl. 52 K. ausmacht. – Herzlichen Dank.

— Buchhandl. A. P Friesen, Dawlekanowo. Sie fragen an, warum der Botschafter nicht geschickt wird. Wie kann das so schnell gemacht werden? Ihre Bestellungen vom 14. und 15. Januar gingen am 21. und 22. Januar hier ein, und am 23. Jan. fragen Sie schon wieder an, und machen uns Vorwürfe, daß sie den „Botsch.“ nicht erhalten haben. Die bestellten Exemplare sind an demselben Tage, an dem die Bestellung einging, abgeschickt worden. Brief folgt.

— J. Br. Unmöglich können wir den Aufruf 5 mal zum Abdruck bringen. Dazu mangelt es uns an an Raum.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk

vom 21./22 u 28/29. Januar

5% 1. Gewinn Anleihe	352	353
5% 2. „ „	—	277
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	—	238½
4% Staatsrente	76¾	76⅞
5% Anleihe 1906	—	—
5% 1. Innere Anleihe	—	97¼
	—	97¼
5% 2. Innere Anleihe	—	97¼
	—	97¼
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	—	—
4½% „ „ „ „	—	—
4% „ „ „ „	—	74⅛
3½% „ „ „ „	—	—
5% Oblig. d. Bauernbank	88⅛	88¼
4½% „ „ „	—	—
4% „ „ „	—	—
5% 3. Innere Anleihe 1908.	—	—

Kurse auf Versatzscheine der Landbanken vom 30. Januar 1909.

	Käufer	Verkäuf.
Bessarab. Taur.	75½ —	76½
Donische	77¼ —	78¼
Charkower	74⅝ —	74⅝
Chersoner	75½ —	75½

Berdjansker Börsenbericht.

vom 30. Januar 1909.

Ulka (Belokoloska) 10 P. — Pf. 12 R. 20
„ „ 9 „ 30 „ 12 „ 20 „
Winterweizen .. 9 „ 30 „ — „ — „
„ .. 9 „ 30 „ — „ — „
Hartweizen ... 9 „ 30 „ — „ — „
„ ... 10 „ — „ 12 „ 10 „
Gerste mit 3% .... 7 „ 50 „
Roggen ..... 9 P. — . — „ — „
Hafer .. .. .. — „ — „ — „ — „
Mais .... 5 „ 20
Tendenz fest. Zufuhr per Bahn 11 Waggone.
46 Rbl. 83 Kop. für 100 Mark.

Aktiengesellschaft H. Niebuhr und Co. Alexandrowsk.

Mehl und Getreidepreise.

vom 26. Januar 1909.

Weizenmehl Flachmül. Nr. 000 9 R. 25 K.
„ „ Nr. 00 8 „ 50 „
„ „ Nr. 0 8 „ — „
Roggenmehl gebeuteltes .. ... 6 „ 25 „
„ schlichtmehl .... 5 „ 75 „
Weizenkleie grobe .... — „ 65 „
„ feine „ — „ 50 „
Weizenmehl Hochmüll. Nr. 000 9 „ 25 „
„ „ Nr. 00 9 „ — „
„ „ Nr. 00 8 „ 75 „
„ „ Nr. 0 8 „ 50 „
„ „ Nr. 1 8 „ 25 „
„ „ Nr. 2 8 „ — „

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

MUSIKALIEN u. KUNSTHANDLUNG
W. Paulin & Co.
Бердянскъ. Тав. губ.

Kirchenorgeln von E. F. Walker u. Co and Emil Martin und Co. — Disposition und Auskünfte gratis.

Phys-Harmonien für Kirche, Schule und Haus; amerik. und deutsch. Systeme Vertreter von mehreren ausl. Fabriken. Kleine Harmonien von **70 Rbl.** an. — 2 Spiele 10 Register, 2 Kniehebel ab Leipzig **115 Rbl.**

Pianos, neueste Repetitionsmechanik Vertreter von August Förster, R. Hoffmann, W. Wenzel und andern. Auch alle russischen Fabrikate. — Förstersche Pianos sind die vollkommensten der Gegenwart in Ton, Konstruktion und Haltbarkeit 20-jährige Garantie.

Blas-, Streich-, mechan. Instrumente **Sprechapparate** (Grammophone) und Schallplatten. Kleine einseitige Platten von **25 Kop.** und doppelseitige von **75 Kop.** an.

Noten russ. und ausl. Ausgaben. — Wiederverkäufer werden gesucht. — Schriftliche und mündliche Auskünfte erteilen gerne.

Versand nach ganz Rußland ab Lager und Fabrik.

W. Paulin Co.
Orgelrevisor für Süd-Rußland.

Für den **kommissions- und agenturweisen**

Ankauf u. Verkauf von Getreide

jeder Art in größeren Partien empfiehlt sich

Adolf K. Ossenkop,
62—50 **Berdjansk.**
Agentur-Geschäft für Getreide-Export.

Hotel Roter Adler
Berlin W. 68.
Schützenstraße 6, an der Friedrich- und Leipzigerstr.
Altrenommiertes Familienhotel, bestens empfohlen von den Herren J. Schwartz, W. Janzen, G. Klaaßen und H. Ediger.
Elektrisches Licht, Warmwasserheizung, elektrischer Fahrstuhl, Bäder-, Lese- u. Schreibzimmer. Zimmer 2,50 bis 4 Mk.
Um gütigen Zuspruch bittet
Inhaber P. Aarons.

Jekaterinoslaw, 29. Januar 1909

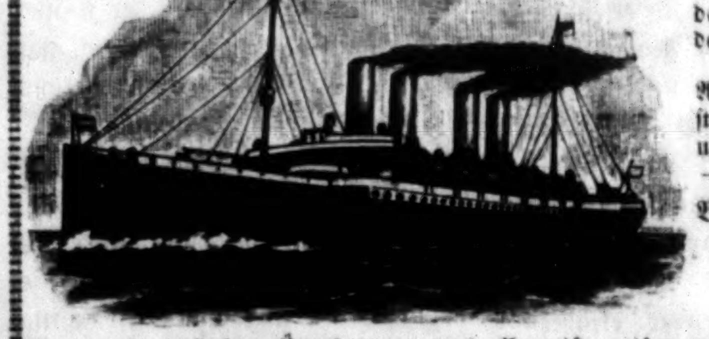
Weizen 9 P. 22 Pfd. .. 11 R. 30 K.
Roggen 9 „ — „ . 9 „ 80 „
Gerste — „ — „ .... 6 „ 60 „
Weizenmehl Nr. 00 .. 9 „ 50 „
Roggenmehl Nr. 00 .... 8 „ 60 „
Roggenschrotmehl . 6 „ 50 „
Stimmung für Mehl fest, für Weizen flau.

Losowaja, 29. Januar 1909.

Weizen ... 1,30 Sol. 1 Rbl. 11 Kop.
Roggen P. — — „ „ — „ — „
Gerste 63½
Weizenmehl Nr. 00 . 9 Rbl. 50
Roggenmehl
Stimmung flau.

Das wahrhaft größte Wunder des XX. Jahrhunderts!
Die amerikanische Seife „Washene“
wäscht selbsttätig in 10—15 Minuten die Wäsche blendend weiß.
„Washene“ enthält keine schädlichen chemischen Substanzen.
Weg mit den Waschmaschinen, Bürsten und Handarbeit.
Weg mit der Soda, Pottasche und andern schädlichen Waschmitteln.
„Washene“ desinfiziert die Wäsche u. verleiht ihr ein angenehmes Aroma.
„Washene“ ist durchaus nicht Reklame, sondern Realität.
„Washene's“ einziges Verkaufsrecht für ganz Rußland bei
M. M. Feldmann, Berdjansk, Taurien.
Jedem Stück ist eine Gebrauchsanweisung beigefügt.
Preis pro Stück 40 Kop.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt. 10—10

F. Mißler, Bremen, Bahnhofstraße 30. Bank und Geldwechsel.
100—85



Passagier-beförderung
mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen nach Amerika, Australien, Asien und Süd-Afrika — Transvaal.
Billigste Preise, gute Verpflegung.
Nähere Auskunft unentgeltlich.
Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

„Perle“
ist eine der besten **Milchcentrifugen** der Gegenwart. Der beste Beweis dafür ist die immer größere Nachfrage aus verschiedenen Teilen Rußlands.

Die **Perle** arbeitet leicht, entrahmt gut, hat keine sich bald abnutzenden Teile, als Zahn- und Schneckenrad es sind. Die Reinigung ist sehr einfach und bequem. Der Gang ist geräuschlos. Jede Maschine ist auf ein Gestell montiert, darf nicht befestigt werden und kann daher jederzeit an einen andern Ort gesetzt werden.

Ich nehme auch alte Centrifugen jeden Systems, bei Abnahme einer **Perle** in Zahlung. Bei mir und meinen

Agenten sind stets Maschine auf Lager. Für Ortschaften wo noch nicht Vertreter sind werden tüchtige Agenten gesucht

АГЕНТЫ:

Екатеринославской губ. почт. отд. Хортица: П. А. Фрезе Кичкасъ. Ю. Ацнеротъ Хортица. О-во Потребителей «Успѣхъ» Павловка, Іог. Присъ Новослободка. почт. отд. Желанная Екатер. губ. К. Я. Андресъ сел. Михайловка. п. о. Веселые Терны Екатер. г., А. Іог. Ольфертъ сел. Камено Поле п. о. Николаь по адресу П. Мооге — Іог. Генр. Фризенъ Старозаводское, п. о. Гальбштадтъ Тавр. г. Бернгардъ Винсъ сел. Тиге, п. о. Гнаденфельдъ Тавр. г. Ив. П. Дерксенъ сел. Маріенталь, п. о. Барвенково Харьк. г. Іосифъ Функъ сел. Везпальчено, п. о. Краматорская Харьк. г. Як. А. Энисъ, Одесса: Вдова Фердинандъ Келлеръ Головковская 57 собств. домъ, ст. Гайчуръ II Екатер. ж. д. Фр. Фр. Ремпель Гнлегергофъ, п. о. Тиге Херс. г. О-во Потребителей «Успѣхъ» сел. Блюменортъ.

Außerdem offeriere: **Butter- Wasch-** und **Wringmaschinen, Butterkneter,** eiserne **Sparherde** und **Kassen, Feuerlöschpulver „Rettung“, Drillbugger** und versch. mehr.

Hochachtungsvoll **C. C. Hübert.**
30—25 гор. Александровскъ, Екатер. губ.

G. Fehlauer,
Kiew, Prosorowskaja 9.
Mühlenbauanstalt. Maschinenfabrik,
Aelteste Fabrik künstlicher Quarz- und Schmirgel-Mühlsteine in Rußland.

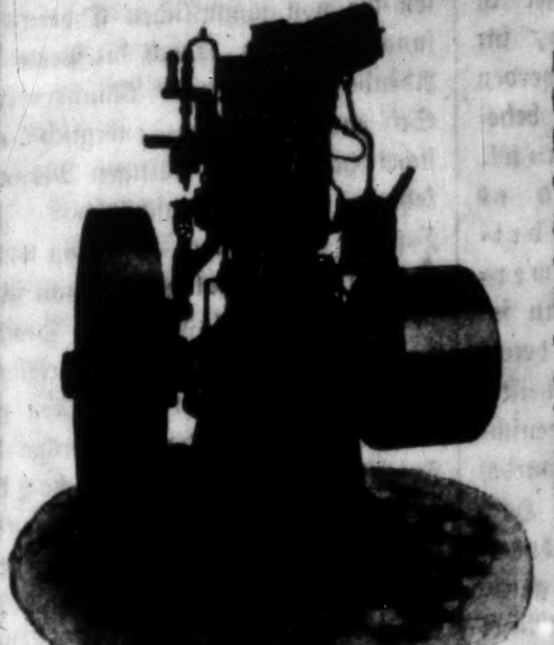
Uebernimmt Neu-Umbau halb und ganz automatischer Walzen-Mühlen nach neubewährtestem System. Beständig auf Lager Schmirgelreinigungs- und Sortirmaschinen, originale französische Mühlsteine, aller Art künstliche Quarz- und Schmirgelmühlsteine und Graupenmühlsteine. Spezielle Hirsenmaschinen. Transmissionen in leichtester Konstruktion mit Sellerschen Ringschmierlagern. Aufriffeln von Hartgußwalzen billig und schnell. Neubelegung abgearbeiteter Schmirgelmaschinen u. s. w. u. s. w.

Kataloge und Preislisten auf Verlangen kostenfrei. 50—18

Johann Thießen — Jekaterinoslaw,
offeriert **äußerst billig:** 1 Dampfmaschine 72 effektive P. S. 2 gußeiserne Steinstühle und 2 Paar französische ¾ Steine.

W. Neumann,
Gegründet 1869.
Jekaterinoslaw, Prospekt № 69.
Große Auswahl
von **Flügeln** und **Pianos berühmter ausländischer Firmen, C. Bechstein, J. Blüthner, Stenway, C. Rönisch, Ed. Seiler, Förster, Görs** und **Kallmann** etc.
Mäßige Preise!
Harmonien der Firma **Mannborg** in **Leipzig, Estey etc.** von 100 Rbl. an.
Miete und **Umtausch** alter Instrumente!
Große Auswahl von **Noten** aller Verläge.

Die 2-taktigen **Avance-Naftamotore**
haben sich in den 5 letzten Jahren in Südrußland, sowohl zum Betriebe von **Mühlen,** als auch ganz besonders beim Betriebe von **Dreschmaschinen,** sehr gut bewährt.



Der **Avance** Motor, ob horizontaler oder vertikaler Konstruktion, arbeitet stets **billiger,** stets regelmäßiger als irgend ein anderer Motor aus der zahllosen Konkurrenz; auch ist er einfacher und viel dauerhafter. Die Schmierung ist automatisch, der Wasserverbrauch ganz gering. Durch **tüchtige** Monteure werden die Käufer mit dem Betriebe der Motore bekannt gemacht. 11

General-Vertreter für Südrußland
Heinrich Schroeder, Post Halbstadt, Taurien.
Kataloge und Kostenanschläge für Mühlen sende auf Anfrage.

M. J. Karpas
in Jekaterinoslaw, Prospekt, eigenes Haus,
Vertreter der **Südrussischen Dnjeprowschen Eisenwerke,** bietet
Dampfkessel,
Reservoire, Zisternen und andere Eisenkonstruktionen an.
Gleichfalls: **Eisen, Stahl, Gußeisen, Kohle, Koks, feuerfeste Steine** für Kupol- und andere Oefen.
46

Hoflieferanten
Fabrik-Niederlage der
Shyrardower Manufakturen
von **Hielle und Dittrich,**
Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus Schischmann,
— empfiehlt: —
Leinen- und Wirkwaren aller Art
Wäsche—Konfektion für Damen, Herren und Kinder.
Volle Aussteuer von den billigsten bis zur feinsten.
Präparierte Decken. Jute Säcke.
Reichliche Auswahl!!!
Unsere Erzeugnisse sind auf Weltausstellungen mit den ersten Preisen prämiert.
26—4.

Gesellschaft
„Lepp & Wallmann“
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Oelmühleneinrichtungen Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.
29 **Adresse des Hauptkomptoirs:**
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и Ко. — Бердянскъ.